

Jürgen Heinrich · Christoph Moss

Wirtschafts- journalistik

Grundlagen und Praxis

LEHRBUCH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Jürgen Heinrich · Christoph Moss

Wirtschaftsjournalistik

Jürgen Heinrich · Christoph Moss

Wirtschafts- journalistik

Grundlagen und Praxis



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage Oktober 2006

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Lektorat: Barbara Emig-Roller

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN-10 3-531-14209-7

ISBN-13 978-3-531-14209-8

Vorwort

Wirtschaftsjournalistik, die Lehre vom Wirtschaftsjournalismus, ist ein erstaunlich unbearbeitetes Feld der Wissenschaft. Wirtschaftsjournalistik ist kein Thema der Wirtschaftswissenschaften und nur Randthema der Medien- und Kommunikationswissenschaften. Die Literatur ist immer noch überschaubar, auch im nicht deutschsprachigen Raum. Dies ist überraschend, weil sowohl das System der Wirtschaft als auch das System der Massenkommunikation eine große Bedeutung für die Gesellschaft wie für den Einzelnen hat, und der Wirtschaftsjournalismus als Schnittfeld beider Systeme eine zentrale Rolle in der Massenkommunikation spielt. Aber Wirtschaftsjournalistik führt allenfalls ein Außenseiterdasein.

Wir wollen mit dem Buch „Wirtschaftsjournalistik - Grundlagen und Praxis“ ein Lehrbuch des Wirtschaftsjournalismus vorlegen. Dies ist allerdings aus zwei Gründen schwierig. Zum einen ist es schwierig, ein Lehrbuch in einer Disziplin zu schreiben, die nur rudimentär entwickelt ist. Man kann dann nicht nur sammeln, auswählen und ordnen, sondern muss auch Neuland betreten. Zum anderen ist es schwierig, ein Lehrbuch über eine Journalismussparte zu schreiben, weil der Journalismus immer von der Verbindung von Sachwissen und Vermittlungskompetenz lebt, insbesondere in komplexen Sparten wie Wirtschaft, aber auch beispielsweise in Wissenschaft, Recht oder Umwelt. Dieses Sachwissen kann in einem Journalistik-Lehrbuch nicht in der ihm angemessenen Breite und Tiefe vermittelt werden. Dazu ist es zu umfangreich. Und die Vermittlungskompetenz kann man nur abstrakt darstellen. Wichtig ist es aber, diese in möglichst realen Situationen zu üben.

Daher wählen wir mit der vorliegenden „Wirtschaftsjournalistik“ einen Mittelweg. Wir stellen zunächst theoretische Grundlagen der Wirtschaftsjournalistik dar: Wir erklären ihre Besonderheiten, plädieren für eine Nutzwertorientierung und stellen die vielen Märkte der Wirtschaftsberichterstattung vor. Wir zeigen, als Ergebnis einer Umfrage, mit welchen Konzepten in der Praxis der Wirtschaftsberichterstattung gearbeitet wird und welche Probleme die Redaktionen noch lösen müssen. Und schließlich beschreiben wir, wie und wo man sich zum Wirtschaftsjournalisten ausbilden lassen kann.

Welchen Weg junge Journalisten auch einschlagen mögen, sie werden immer die handwerkliche Praxis erlernen müssen. Deshalb zeigen wir, wie sie Texte sinnvoll aufbauen und wie sie mit Sprache und Zahlen umgehen sollten. Wir beschreiben die wichtigen Recherchequellen und zeigen die gebotenen Grenzen beim Umgang mit Wirtschaftsinformationen. Mit diesem Wissen kann man dann ausgewählte Berichterstattungsfelder betrachten: Wir haben uns entschieden für die Berichterstattung zu Standardereignissen, zu Unternehmen, zur Börse, zum

Staat und zur Weltwirtschaft. Wir wollen für diese konkreten Fälle die Charakteristika, die Möglichkeiten und die Fallstricke der Wirtschaftsberichterstattung beschreiben. Hier verbindet sich Sachwissen mit Praxisbeispielen. Abschließend zeigen wir, wie eine Wirtschaftsredaktion zweckmäßigerweise organisiert sein sollte und wie Redaktionen die Qualität der Wirtschaftsberichterstattung sichern können.

Das Lehrbuch richtet sich an junge Menschen, die Wirtschaftsjournalisten werden wollen. Es wendet sich aber auch an Journalisten, die ihr Wissen auffrischen, vertiefen oder erweitern wollen. „Wirtschaftsjournalistik“ schließt auch jene ein, die als Kommunikatoren für Unternehmen arbeiten. Und es richtet sich an alle, die in der Wirtschaft tätig sind und ihre Verbindung zur Berichterstattung verbessern wollen.

Das Buch behandelt vorwiegend die Wirtschaftsberichterstattung in Printmedien und im Online-Journalismus. Es bezieht sich auf Deutschland. Wir benutzen vorwiegend die männliche Sprachform der Wörter, meinen bei allen männlichen Funktionsbezeichnungen aber immer auch die Frauen.

Ein solches Werk ist immer eine Gemeinschaftsarbeit. Neben den Autoren haben Katja Gähler und vor allem Petra Moss zum Gelingen dieses Werkes beigetragen. Ihnen gilt unser Dank.

Jürgen Heinrich
Dortmund

Christoph Moss
Düsseldorf

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Grundlagen der Wirtschaftsjournalistik	9
1.1 Definition und Reichweite der Wirtschaftsjournalistik	9
1.2 Besonderheiten des Wirtschaftsjournalismus	11
1.3 Plädoyer für eine Nutzwertorientierung	16
1.4 Märkte der Wirtschaftsberichterstattung	19
1.5 Produktionsbedingungen der Wirtschaftsberichterstattung	22
1.6 Ausbildung	32
2. Journalistisches Handwerk	44
2.1 Aufbau	45
2.2 Sprache	49
2.3 Umgang mit Zahlen	63
2.4 Recherche	67
2.5 Journalistischer Umgang mit Wirtschaftsinformationen	78
3. Standardereignisse	84
3.1 Ölpreis	85
3.2 Verbraucherpreisindex	87
3.3 Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts	93
3.4 Arbeitslosenquote	97
4. Unternehmen	107
4.1 Lebenszyklus	107
4.2 Management	125
4.3 Bilanzen	142
5. Börse	166
5.1 Wie die Börse funktioniert	167
5.2 Anlegerberichterstattung	183
5.3 Analysten	190
6. Der Staat in der Wirtschaft	208
6.1 Abgrenzung und ökonomische Begründung staatlichen Handelns	209
6.2 Staatshaushalt	212

6.3	Staatsausgaben	222
6.4	Steuern	228
6.5	Staatsverschuldung	238
6.6	Stabilisierungspolitik: Geld- und Fiskalpolitik	246
6.7	Sozialpolitik	252
7.	Weltwirtschaft	265
7.1	Zahlungsbilanz	265
7.2	Vorteilhaftigkeit des Freihandels	271
7.3	Gestaltung der Welthandelsordnung	274
7.4	Globalisierung der Weltwirtschaft	276
7.5	Bestimmung und Bedeutung des Wechselkurses	282
7.6	Weltwährungsordnung	285
8.	Die Organisation der Wirtschaftsredaktion	303
8.1	Qualitätsmanagement im Wirtschaftsjournalismus	303
8.2	Projektmanagement für Wirtschaftsredaktionen	315
	Literaturverzeichnis	323

1 Grundlagen der Wirtschaftsjournalistik

In diesem Kapitel geben wir einen Einblick in den Gegenstandsbereich der Wirtschaftsjournalistik. Nach einer Eingrenzung der Wirtschaftsjournalistik (Abschnitt 1.1) stellen wir die Besonderheiten des Wirtschaftsjournalismus im Vergleich zu anderen Sparten der Berichterstattung heraus (Abschnitt 1.2). Wir betonen die Notwendigkeit einer Nutzwertorientierung (Abschnitt 1.3), wir stellen die vielfältigen Medien der Wirtschaftsberichterstattung dar (Abschnitt 1.4), wir beschreiben die Produktionsbedingungen in regionalen und lokalen Tageszeitungen als Ergebnisse einer Umfrage (Abschnitt 1.5). Und wir geben einen Überblick über Ausbildungswege zum Wirtschaftsjournalismus (Abschnitt 1.6).

1.1 Definition und Reichweite der Wirtschaftsjournalistik

Wirtschaftsjournalistik ist die Wissenschaft vom Wirtschaftsjournalismus. Eine Abgrenzung der Wirtschaftsjournalistik als Wissenschaft vom Wirtschaftsjournalismus setzt eine Abgrenzung des Gegenstandsbereiches, also eine Abgrenzung des Wirtschaftsjournalismus voraus. Dies ist schwierig, weil sowohl der Journalismus als auch die Wirtschaft nicht abschließend geklärte Disziplinen und Gegenstandsbereiche sind.

Journalismus hat die primäre Funktion, Themen aus den sozialen Systemen der Umwelt zu sammeln, auszuwählen, zu bearbeiten und dann der Umwelt als Informationsangebote zur Verfügung zu stellen (Weischenberg 1992: 41). Journalismus hat damit die weitergehende Funktion, Öffentlichkeit herzustellen. Und diese Öffentlichkeit hat ihrerseits die Funktion, eine Kontrolle politischen und sozialen Handelns auszuüben. Damit ist die **öffentliche Aufgabe** des Journalismus beschrieben. Die Sammlung und Auswahl der Informationsangebote folgt vor allem dem Aktualitätsprinzip. Damit kann der Journalismus pragmatisch auf die Aussagenproduktion in aktuell berichtenden Massenmedien, also vor allem in Zeitungen, Zeitschriften, im Radio, Fernsehen und im Internet bezogen werden.

Ebenso schwierig ist es, die Wirtschaft abzugrenzen, die durch ihren Gegenstandsbereich und ihren Analyseansatz bestimmt ist. Gegenstandsbereich der Wirtschaft ist das Wirtschaftssystem, dem in der Theorie sozialer Systeme alle

auf Bedürfnisbefriedigung gerichteten Handlungen zugerechnet werden, die der Produktion und der Bereitstellung von Gütern dienen. Dieser Gegenstandsbereich kann und muss nicht endgültig abgegrenzt werden vom politischen System mit der Anwendung legitimer Gewalt und vom kulturellen System mit der Anwendung psychischer oder geistiger Fähigkeiten (vgl. Thieme 1999: 5f.). Die Abgrenzung dient lediglich einer grundsätzlichen Zuordnung zentraler Bereiche menschlichen Handelns. Mit einer solchen Abgrenzung soll auch deutlich werden, dass der Gegenstandsbereich der Wirtschaft nur einen Teil des sozialen Lebens erfasst, aber einen sehr wesentlichen Teil. Mit einer gängigen Zuschreibung von Pigou¹ kann man sagen, dass Wirtschaft das umfasst, was auf den Maßstab des Geldes gebracht werden kann.

Analyseansatz der Wirtschaft als Wissenschaft ist der individualistische Rationalansatz, der seit einiger Zeit zur Neuen Institutionenökonomik weiterentwickelt wird. Diese Neue Institutionenökonomik bietet kein neues Paradigma, aber doch eine detaillierte Präzisierung der einzelnen Bausteine des individualistischen Rationalansatzes. Diese Bausteine sind die folgenden:

- Methodologischer Individualismus als Fundament der Analyse,
- Rationalität bzw. Opportunismus der Individuen als grundlegende Verhaltensannahme,
- die Interpretation gesellschaftlichen Handelns als Tausch,
- Transaktionskosten im Tausch,
- Institutionen zur Verringerung der Transaktionskosten,
- Asymmetrie der Informiertheit der Tauschpartner,
- Prinzipal-Agent-Beziehungen,
- Reputationseffekte und ergänzend
- die Vorstellung einer Minimal-Moral der Akteure (vgl. Heinrich 2002a).

Ein solcher Analyseansatz, ein solches Denken durchzieht also das gesamte menschliche Handeln, und entsprechend groß ist die Reichweite der Wirtschaft.

Wirtschaftsjournalistik umfasst also die aktuelle Berichterstattung über Menschen, Unternehmen, Institutionen und Organisationen der Wirtschaft, über Märkte und Bereiche der Wirtschaft, über Branchen, Sektoren und Industrien, sie umfasst die Berichterstattung über Volkswirtschaften und Probleme der Weltwirtschaft sowie die Berichterstattung über ökonomische Funktionen und Rollen der Menschen etwa als Arbeiter, Unternehmer, Sparer, Konsument oder Steuerzahler. Gegenstandsbereiche der Wirtschaftsjournalistik sind damit auch die

¹ Arthur Cecil Pigou (1877-1959), renommierter britischer Nationalökonom, Kollege und Kritiker von Keynes.

ökonomischen Wirkungen von Ereignissen, die nicht primär der Wirtschaft zuzurechnen sind wie zum Beispiel Kosten und Nutzen der Gesundheitspolitik, Imageeffekte einer kommunalen Segelregatta oder die Kosten von Kultursubventionen. Eine solche Wirtschaftsberichterstattung ist nicht auf das klassisch enge Wirtschaftsressort beschränkt und wird nicht nur von Wirtschaftsredakteuren verfasst. Viel mehr findet sich Wirtschaftsberichterstattung auch in anderen Redaktionen, vor allem in den Ressorts Politik, Nachrichten und Lokales. Und sie wird in der Regel von den Redakteuren dieser Ressorts verfasst. Typisch sind Berichte über Arbeitslosigkeit oder große Fusionen im Politikteil, Berichte über Insolvenzen ortsansässiger Unternehmen im Lokalteil oder Berichte über die Gehälter von Spitzensportlern im Sportteil.

Das Überspringen der Ressortgrenzen ist typisch für die Berichterstattung über Wirtschaft und unterstreicht, dass die „Wirtschaft“ in großen Bereichen des täglichen Geschehens dominiert und sich zu Recht nicht in ein, zudem recht eng geschnittenes, Wirtschaftsressort zwingen lässt. Wirtschaft ist damit eine Art von Querschnittsressort, und dieser Breite des Berichterstattungsfeldes sollte durch die Qualifikation der Redakteure und durch den Zuschnitt der Ressorts Rechnung getragen werden. Wirtschaftsjournalismus sollte umfassend und in großer Breite angelegt sein. Die immer häufiger organisierte Zusammenlegung der zentralen Ressorts von Wirtschaft und Politik trägt der Breite dieses Berichterstattungsfeldes angemessen Rechnung. In Kapitel 8.1 zeigen wir, wie sich diese Form der Zusammenarbeit effizient organisieren lässt.

1.2 Besonderheiten des Wirtschaftsjournalismus

Wirtschaftsjournalismus ist eine besondere Form des Journalismus, die in der besonderen Rolle der Wirtschaft als Teilsystem der Gesellschaft begründet ist. Diese Eigenarten des Ressorts Wirtschaft werden deutlich im Vergleich zu anderen Ressorts der Berichterstattung. Diese Besonderheiten sind vor allem:

- die herausragende Bedeutung der Wirtschaft für Rezipienten und Gesellschaft,
- die Komplexität und Unsicherheit des Teilsystems Wirtschaft und
- die weitgehende Kongruenz des Gegenstands der Wirtschaftsberichterstattung mit einer entwickelten wissenschaftlichen Disziplin, mit der Wirtschaftswissenschaft.

Die herausragende Bedeutung der Wirtschaft

Die Bedeutung der Wirtschaft für das objektive soziale Befinden der Menschen ist im Vergleich zur Bedeutung des Objekts anderer Ressorts als sehr hoch einzuschätzen. Der Mensch verwendet einen großen Teil seiner verfügbaren Zeit für Aktivitäten im System der Wirtschaft: für Arbeit und Einkommenserwerb, für Konsum und Einkommensverwendung, für Sparen, Vermögensbildung und Geldanlage. Und der Mensch findet in seiner Arbeit und seinen Konsumaktivitäten einen großen Teil seiner Verwirklichung. Ganz allgemein steht der Einzelne als Arbeiter, als Konsument, als Sparer, als Unternehmer, als Steuerzahler und Sozialeistungsempfänger und in vielen anderen ökonomischen Rollen mit dem System Wirtschaft in vielfältigen Interaktionen. Und seine Integration in das System Wirtschaft ist für den einzelnen von existenzieller Bedeutung. „Wirtschaft geht jeden an“ (Jürgen Eick) und - so wäre zu ergänzen - in umfassender und von keinem anderen Ressortbereich auch nur annähernd erreichter Weise.

Eine entsprechend große Bedeutung wie für den Einzelnen hat die Wirtschaft auch für die Gesellschaft insgesamt. „Wirtschaft ist unser Schicksal“ (Walter Rathenau, deutscher Außenminister, 1922 erschossen). Die Wirtschaft entscheidet über Investition, Produktion und Verteilung. Die Wirtschaft entscheidet über die Standortwahl von Unternehmen, über Rechtsformen und Geschäftsformen, über Entlohnungssysteme, Leistungsanreize und innerbetriebliche Organisation. Sie entscheidet über Existenzgründung, Innovationen oder Insolvenzen. Sie bietet Arbeitsplätze, zahlt Steuern und entwickelt ökonomisch-technisches Know-How. Die Wirtschaft fällt einen großen Teil der wesentlichen Entscheidungen der Gesellschaft und gibt damit den anderen Teilsystemen, die ja immer alimentiert werden müssen, ihren Entfaltungsbereich vor. Eine gute Wirtschaftsentwicklung - vor allem gemessen am Niveau und der Wachstumsrate der materiellen Wohlfahrt und dem Stand der Beschäftigung - liegt damit im Interesse der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft selbst.

Und da eine gesellschaftlich befriedigende Wirtschaftsleistung in einer Marktwirtschaft politisch nicht veranstaltet werden kann, muss sich die Politik damit begnügen, die notwendigen Anreize für eine befriedigende Wirtschaftsentwicklung zu bieten und den ökonomischen Interessen der Unternehmen Priorität zuzugestehen. Der seinerzeit Anfang der siebziger Jahre von Erhard Eppler geprägte Slogan der SPD, „wir wollen die Belastbarkeit der Wirtschaft testen“, war der bislang letzte Versuch der Politik, die Wirtschaft für die Zwecke der Politik einzuspannen. Dieser Versuch ist nachhaltig gescheitert. In der Forderung nach günstigen Rahmenbedingungen vertritt die Wirtschaft letztlich nicht nur die

eigenen Interessen, sondern kann behaupten, im Interesse der Wohlfahrt der gesamten Gesellschaft zu handeln.

Damit gerät der Wirtschaftsjournalismus in ein Dilemma: Auf der einen Seite besteht auch für Wirtschaftsjournalisten die Bereitschaft zur kritischen Analyse ihres Berichterstattungsfeldes, zur Artikulation der Interessen der Schwachen und zur Kontrolle der Macht der Wirtschaft. Auf der anderen Seite aber steht die Einsicht in die Funktionslosigkeit, vielleicht sogar Kontraproduktivität der Kritik, jedenfalls wenn es um Verteilungs- und Anreizstrukturen geht. Ganz deutlich wird dies in dem Druck auf Wirtschaftsredaktionen, Lobbyisten ihrer Region sein zu müssen. Eine kritische Wirtschaftsberichterstattung findet bisweilen statt, aber nur sehr selten gegenüber den in der Region ansässigen Unternehmen. Über den Kälbermastskandal im Kreis Borken in Nordrhein-Westfalen wurde nicht in Borken berichtet (Dahlkamp 1991) und die Finanzkrise beim Fußballbundesligaverband Borussia Dortmund haben weniger die Dortmunder Zeitungen thematisch vorangetrieben, als vielmehr die überregionale Süddeutsche Zeitung. Dies kann man kritisieren, aber es ist verständlich, dass die Wirtschaftsberichterstattung sich scheut, die wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens in der Region zu gefährden.

Eine solche Einsicht in die Funktionsweise der Wirtschaft erklärt, warum die Wirtschaftsredakteure im Allgemeinen die konservativeren Journalisten ihres Blattes oder ihres Senders sind. So bildet das Teilsystem Wirtschaft eigene Werte, eigene Normen, eigene Denkmuster, eigene Rationalitätskriterien, die mit den entsprechenden Denkmustern der Journalistik in Konflikt geraten. Damit hat die Wirtschaftsberichterstattung nicht nur die schwierige Aufgabe, Zusammenhänge zu erklären, sondern die noch schwierigere Aufgabe, eine Brücke zwischen den verschiedenen Denkweisen der Systeme zu schlagen und eine Verständigung zwischen Gruppen mit unterschiedlichen Rationalitätskriterien herbeizuführen.

Die Unsicherheit und Komplexität der Wirtschaft

Die Wirtschaft ist ein äußerst komplexes System, vor allem, weil alle ökonomischen Größen letztlich untrennbar und undurchschaubar voneinander abhängen. Es besteht die generelle Interdependenz aller ökonomischen Variablen. Im Wirtschaftskreislauf sind die Produktion von Gütern und die Entstehung und Verwendung des Einkommens untrennbar miteinander verbunden. Über die Arbeitsteilung und den Tausch wird die Interdependenz aller Preise begründet. Und über das Geld als allgemeines Tauschmittel wird wiederum die Trennung von Produktion und Konsum überwunden. In den Betrieben ist der Wirtschaftsablauf kom-

plex und arbeitsteilig organisiert. Zahlreiche ökonomische Institutionen kanalisieren das Handeln der Menschen. Diese Interdependenzen können nur schwer transparent gemacht werden, Enzensberger spricht von der Bindekuh-Ökonomie (Enzensberger 1982): Keiner weiß so recht, was die Anderen machen, keiner überblickt das Ganze.

In der Wirtschaft heutiger Prägung herrscht der Markt, der Wettbewerb, der Preismechanismus. Und dieser Preismechanismus ist weder Werkzeug göttlicher Weisheit, noch Ergebnis menschlich-intellektuellen Hochleistungssports. Der Preis ist spontanes Ergebnis einer wirtschaftlichen Wissensteilung, und er ist klüger als menschliches Kalkül (Hayek 1968). Daher ist auch niemand verantwortlich: Die Wirtschaft ist so etwas wie ein blinder, sich selbst steuernder Mechanismus. Und prägende Handlungsträger, wie sie in Politik, Kunst oder Sport deutlich sichtbar werden, sind kaum auszumachen, Verantwortliche schon gar nicht. Dies ist journalistisch schwer zu vermitteln. Die Wirtschaft ist und bleibt eine Herausforderung für den Journalismus. Und die Ergebnisse der Wirtschaft sind nicht berechenbar. Sie bleiben unsicher, wie der Blick auf Börsenkurse, Wechselkurse oder Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts immer wieder zeigt.

Die Komplexität und Interdependenz begründen auch die Langfristigkeit der Wirkungen von Maßnahmen und Ereignissen und ein erhebliches Ausmaß an Unsicherheit, Unbestimmtheit und Konditionalität. Redliche Aussagen im Bereich der Wirtschaft können oft nur vage und vorsichtig formuliert werden, so wie sie etwa der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder wirtschaftswissenschaftliche Institute und Beiräte zu formulieren pflegen. Aber Journalisten können nicht so konditioniert formulieren. Solche Stilformen widersprechen den Notwendigkeiten der journalistischen Dramaturgie. Die Information sollte ereignis- und personenbezogen sein, anschaulich, eindeutig, einfach, konkret, präzise, spannend und zeitlich überschaubar. Der Aufbau sollte dem Prinzip der jeweils auf dem Kopf stehenden Dreiecke folgen, das Wichtigste kommt zuerst, das Unwichtigste kommt zum Schluss und kann problemlos gestrichen werden.

Die Komplexität und Interdependenz erfordert dagegen eine Argumentation, bei der oft kein Baustein fehlen darf. So ist es erklärlich, dass der Wirtschaftsredakteur im Spannungsfeld der Normen von Journalistik und Wirtschaftswissenschaft eher den tradierten Standards der journalistischen Berufsausübung folgt und zum Beispiel bei der Berichterstattung über die europäische Wirtschafts- und Währungsunion eher die Modalitäten von Abstimmungsprozessen beschreibt - „Schweden stimmt gegen den Euro“ oder „Maggie Thatcher ist dagegen“ - als die Bedeutung und die Auswirkungen auf das Wirtschaftssystem zu erklären (Telg-

heder 1994). Dies wird zu Recht als Stichflammenjournalismus oder Schaumkronenjournalismus bezeichnet (Schneider 1978). Fraglich ist nur, ob eine andere Wirtschaftsberichterstattung rezipiert würde.

Die Kongruenz von Wirtschaftsjournalismus und Wirtschaftswissenschaft

Die Wirtschaftsberichterstattung deckt sich gut mit dem Gegenstand der Wirtschaftswissenschaften. Eine solche Entsprechung findet sich sehr viel weniger in der Politik und im Feuilleton und schon gar nicht im Lokal-, Nachrichten- und Sportressort. Mit einer solchen Kongruenz ist auch das Objekt der Wirtschaftsberichterstattung relativ stark von abstrakten wissenschaftlichen Konzepten, von Theorien und Paradigmen geprägt. Die wissenschaftlich begründete Fachsprache findet Eingang in die Wirtschaftspraxis und in den Wirtschaftsjournalismus. Journalisten müssen sie den Rezipienten übersetzen.

Zum einen begründet sich daraus die Notwendigkeit einer wirtschaftswissenschaftlichen Fachausbildung der Wirtschaftsjournalisten. Aber hieraus resultiert wiederum ein Dilemma, denn das Studium der herrschenden Wirtschaftswissenschaften ist zugleich geeignet, Denkweisen zu vermitteln, die die Erfüllung journalistischer Aufgaben erschweren.

Zunächst bewirkt die relativ große Homogenität der Ausbildung eine gewisse Einheitlichkeit des Wissens und der Denkhaltungen, die Meinungsvielfalt und fruchtbare Kontroversen innerhalb der Wirtschaftsberichterstattung nur selten entstehen lassen. Zum zweiten prägt das Walras-Modell des allgemeinen Gleichgewichts die Vorstellung der Wirtschaft als eines Systems von Variablen, die sich scheinbar von selbst bewegen. Der Blick auf die Akteure der Wirtschaft, auf Arbeiter und Konsumenten, auf Unternehmen und Haushalte wird damit verstellt, Institutionen und Handlungsabläufe werden ignoriert. Mithin werden Kategorien, an denen der Leser sich orientieren könnte, weil er daraus konkrete Vorstellungen knüpft, zunächst einmal per se nicht genutzt.

Diese Tendenz, von bekannten Lebensbereichen wegzuführen, wird verstärkt durch die makroökonomische Analyse der Funktionsweise der Volkswirtschaft, die in abstrakten Globalkonzepten wie Realzins, Reallohn oder Beschäftigung argumentiert. Einen Bezug zur regionalen, lokalen oder personalen Ebene indes kann sie nicht herstellen. Schließlich verstellt auch die herrschende Betriebswirtschaftslehre, deren Erkenntnisobjekt die Unternehmung und deren Blickrichtung die Maximierung des Share-Holder-Value ist, zunächst einmal andere denkbare Perspektiven der Unternehmensberichterstattung. Eine solche Sozialisation durch das Studium der herrschenden Wirtschaftswissenschaften, die